

Frankfurter Z., Jg. 20, Nr. 57, 2. 3. 77, S. 7

## Die Amerikaner kommen unweigerlich

Der deutsche Fernmeldeexport fällt zunehmend zurück

Sch. FRANKFURT, 1. März. Die deutsche Fernmeldeindustrie, technisch in der Welt lange Zeit führend, verliert auf den Exportmärkten zunehmend an Boden. Mangel an Wettbewerb, eine umständliche Genehmigungspraxis sowie rechtliche und administrative Behinderungen durch die Deutsche Bundespost haben den technischen Vorsprung dieser Schlüsselindustrie gegenüber anderen Wettbewerbsländern zusammenschmelzen lassen. Gegenüber der Kommunikationsindustrie der Vereinigten Staaten sind die deutschen Unternehmen nach Ansicht der international tätigen „Leue Management Consultants“ sogar bedenklich ins Hintertreffen geraten. Dies gilt, wie Firmengründer Günther Leue in Frankfurt erklärte, nicht nur für das Angebot, die Qualität, den Service, sondern auch für die Kostenstruktur, die speziell im Bereich der Datenübertragung zum Teil schon um den Faktor 1:5 bis 1:10 zuungunsten der deutschen Fernmeldekunden voneinander abwichen.

Leue führt die grundlegende Wettbewerbsverbesserung der amerikanischen Industrie vor allem auf die Fernmeldepolitik des Landes zurück, die sich im wesentlichen durch weitgehende Liberalisierung auszeichne. Dort, wo früher die American Telephone & Telegraph Corp. (AT & T) auf dem Gebiet des Fernsprechwesens und die Western Union Telegraph Corp. auf dem Gebiet des Fernschreibens den Markt beherrscht hätten, sei von der Federal Communication Commission, der staatlichen Aufsichtsbehörde für das regulierte Fernmeldewesen, der Wettbewerb erzwungen worden. Die Behörde gehe davon aus, daß es der rasante Fortschritt auf dem Gebiet der Informationstechnologie nicht mehr zulasse, die Steuerung dieses Marktes nur wenigen Unternehmen zu überlassen. Nur eine ungehinderte, freie Entfaltung aller Kräfte und die Entscheidung des Marktes, böte die volle Ausschöpfung aller Möglichkeiten.

Der Übergang von der Industrie- zur „Informationsgesellschaft“ erfordere eine leistungsfähige Kommunikations-Infrastruktur. Leue erinnerte in diesem Zusammenhang an die Untersuchung der Stanford University, wonach schon jetzt etwa 47 Prozent des amerikanischen Bruttoinlandsprodukts auf Informationsleistungen beruhen. Als Ausgangspunkt für diese neue wettbewerbsfreundliche Fernmeldepolitik wertet Leue die sogenannte „Carterfone Decision“ aus dem Jahre 1968, mit der es erstmals möglich wurde, fremde Geräte an das Fernmelde-netz der mächtigen AT & T anzuschließen.

Die Vorteile der deutschen Einheitstechnik in der Fernsprechvermittlung hält Leue heute eher für einen Nachteil, weil sie zu wenig Flexibilität zulasse. Während die Vermittlung in der Bundesrepublik noch weitgehend mechanisch vor sich gehe und erst Mitte der achtziger Jahre mit der Funktion des vollelektronischen Vermittlungssystems zu rechnen sei, beständen in den Vereinigten Staaten bereits über 1000 digitale Vermittlungsämter. Auch der Vorsprung der deutschen Industrie auf dem Gebiet der Nebenstellentechnik sei durch die Möglichkeiten, die die Mikroelektronik heute böte, ausgeglichen.

Sehr  
Wichtig